

10./IV. 1917

175

## Hamburgs Lebensmittelversorgung.

† In der Ostersonntag-Morgenausgabe des „Hamburger Fremdenblattes“ (Nr. 97.) hat der Vorsitzende des Hamburgischen Kriegsverorgungsamtes Senator Dr. Diestel einen Rückblick auf die einjährige Tätigkeit des Kriegsverorgungsamtes gegeben. Er hat den dritten Kriegswinter mit Recht als den bisher schwersten bezeichnet und zum Schluß seiner Ausführungen darauf hingewiesen, daß das kommende Frühjahr und der Sommer Schwereres uns nicht, wohl aber eine wesentliche Erleichterung bringen können. Wohl, das hoffen auch wir. Der Winter ist jetzt, wenigstens kalendermäßig, vorbei, die letzten Nachhutgefechte, die er dem eindringenden Frühling liefert, werden auch zu Ende gehen, und wärmere Tage werden die Erde segnen und sprossende, keimende Kraft erwecken. Aber auch damit werden wir nicht über den Berg unserer Ernährungsschwierigkeiten sein, die, es wäre vermessen und töricht es zu leugnen, unsere ernsteste Betrachtung verlangen. Es ist allen für unsere Lebensmittelversorgung verantwortlichen Stellen nicht leicht geworden, uns die Protration ab 15. April zu beschneiden. Aber es ist ein Gebot höchster Notwendigkeit und sich ihm zu verschließen, hieße geschlossenen Auges einem Abgrund zuzuschreiten.

Es ist kein Geheimnis, daß unsere Lebensmittelversorgung 1916 — 1917 durch den schlechten Ausfall der Kartoffelernte 1916, trotz der um 23 000 Hektar vermehrten Anbaufläche, in eine besonders schwierige Lage gekommen. Eine Kartoffel-Bestandnahme war allerdings vorgenommen worden. Sie gehört aber zu den schwierigsten Arbeiten, weil man sich, wenn sie nicht unmittelbar nach der Ernte vorgenommen wird, die Frucht also sichtbar ist, nur auf Schätzungen verlassen kann. Sind die Kartoffeln noch in der Erde, oder schon wieder eingemietet, so fehlt naturgemäß jeder Ueberblick. Auf die Kartoffeln haben wir aber am meisten gerechnet, und mit ihr rechnen wir auch wieder, um über die am 15. April beginnende kritische Zeit hinwegzukommen. In Hamburg hat schon 1915 — 1916 dank der ohne Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse von der Reichs-Kartoffelstelle in Berlin viel zu entfernten zugewiesenen Lieferungsgebiete eine Kartoffelnot bestanden, die sich steigerte, als die neue Ernte so viel zu wünschen übrig ließ. Auch jetzt ist die Versorgung Hamburgs mit Kartoffeln wieder so schlecht wie irgend möglich, und Senator Dr. Diestel hat in seinem Rückblick auch klar ausgesprochen, daß wir trotz der Herabsetzung der Protration am 15. April die von Herrn von Batoeki zugesicherten Wochenlopfmenge von fünf Pfund Kartoffeln nicht erhalten werden, weil dem Kriegsverorgungsamt die für diese Verteilung notwendige Wochenmenge von 50 000 Zentnern nicht zur Verfügung steht.

Der Vorsitzende des Hamburgischen Kriegsverorgungsamtes spricht auch davon, daß die bei uns häufig vertretene Ansicht, nach der Hamburg bei der Verteilung durch das Reich oft zu kurz komme, nicht richtig sei. Mit Verlaub, dieser Ansicht kann man sehr wohl sein, wenn man bemerkt, daß in anderen Städten Kartoffeln verteilt werden können, und in Hamburg nicht. Berlin verteilt seit etwa vierzehn Tagen schon wieder eine Wochenlopfmenge von drei Pfund, bei uns in Hamburg in dieser Woche nur 1½ Pfund; Groß-Berlin verteilt in der Woche vom 9. bis 15. April bereits eine Wochenlopfmenge von fünf Pfund Kartoffeln und wir in Hamburg haben die Aussicht ab 15. April nicht einmal die versprochenen fünf Pfund zu bekommen. Nur Berlin-Lichtenberg kann in der genannten Woche keine Kartoffeln verteilen, bietet dafür aber 500 Gramm Gebäck und 300 Gramm Mehl; eine Ausfallbedeutung, an die wir in der kartoffellosesten Zeit nicht einmal denken dürfen. In Berlin wurde vom Kriegsernährungsamt in der vergangenen Woche schon der Verkauf von Gemüseservisen freigegeben, in Hamburg hat man noch nichts davon gehört, daß es bei uns Gemüseservisen gibt. Groß-Berlin verteilt in der Woche vom 9. bis 15. April 350 Gramm Fleisch, wir begnügen uns mit 250 Gramm.

Wir wollen nicht trümpfen, sondern die gegen uns Verhältnisse als nicht anders möglich hinstellen. Wir wissen, daß wir wohl Stidstoff zur Düngung, nicht aber Kartoffeln aus der East gewinnen können. Was wir aber wollen, das ist, daß das Hamburgische Kriegsverorgungsamt rechtzeitig dafür sorgt, uns für die in der Wochenlopfmenge von fünf Pfund Kartoffeln erleidende Einbuße Ersatz an Brot und Mehl zu schaffen, wie es das Berliner Kriegsernährungsamt zugesichert hat. Die Hamburgische Bevölkerung hat bisher mit wunderbarer Fassung alle Not getragen, sie wird sie weiter tragen mit der Würde und Einsicht in das Nötige, auf die man immer bei ihr rechnen kann. Herr Senator Dr. Diestel hat in seinem Rückblick ausgeführt, daß keine Stadt und keine Provinz in Ernährungsfragen heute einen Vorzug vor anderen Städten und anderen Provinzen haben soll, dazu gehört aber, daß uns in Hamburg, wenn wir ab 15. April nicht die vorgesehenen Kartoffeln haben, für die ausfallende Menge ein Ausgleich durch Brot geschaffen wird.